

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgehaltene Zeitspaltze ober deren Raum 16 Pfg. —
Reklamen die dreizehngeltene Zeitspaltze 40 Pfg. Abonnementpreis
monatlich 26 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post Mt. 1.30 pro Quartal.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Karlshafenstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M.

Nr. 146.

Dienstag, den 12. Dezember 1911.

15. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst

6 Seiten

und außerdem die „Unterhaltungs-Beilage“.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Die festgestellte Gemeinderrechnung für 1910 liegt vom 13. Dezember cr. ab, während 2 Wochen im Dienstzimmer des Gemeinderrechners zur Einsicht der Gemeindeglieder offen.

Flörsheim, den 11. Dezember 1911.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Die Wählerliste für die am 12. Januar 1912 stattfindende Reichstagswahl liegt von Donnerstag, den 14. Dezember cr. ab, während acht Tagen, also bis einschließlich Donnerstag, den 21. Dezember, im hiesigen Bürgermeisterei — Verwaltungsbüro — während den Dienststunden offen. Einsprüche gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Wählerliste sind innerhalb dieser Auslagefrist, also bis spätestens am 21. Dezember cr. dem hiesigen Gemeindevorstande, unter Beifügung der Beweismittel, schriftlich einzureichen oder im Bürgermeisterei — Verwaltungsbüro mündlich zu Protokoll zu geben.

Flörsheim, den 7. Dezember 1911.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

An die Bezahlung der 3. Rate Gemeindesteuer wird erinnert.

Die Gemeindefasse: S e l l e r.

Notales.

Flörsheim, den 12. Dezember 1911.

a Gemeindevorstandungs-Sitzung vom 9. Dezember. Die Gemeinderrechnung für 1910 zu welcher die Prüfungskommission keine wesentlichen Ausstellungen zu machen hatte, wurde festgesetzt und zwar in Einnahme auf 385,978 Mt. 43 Pfg. in Ausgabe auf 371,361 Mt. 93 Pfg., so daß ein Überschuß von 14616 Mt. 50 Pfg. als Vortrag für das Jahr 1911 verbleibt. Zu den folgenden Punkten der Tagesordnung wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

2. Konzert. Das am vergangenen Sonntag vom Mainzer Männerquartett „Rheingold“ hier im Kaiser-Saal veranstaltete Konzert war gut besucht. Der Verein, welcher von Herrn Dr. Caroselli von hier geleitet wird, ist uns von einem früheren Gastspiel in guter Erinnerung. Seine heutigen Darbietungen reichten sich würdig an die früheren Leistungen an. Die kaum 30 Mann zählende Sängerschaft brachte die einzelnen Chöre unter der sicheren Führung ihres Dirigenten würdig und wohlklingend zum Vortrag. Die einzelnen Chöre fanden reichen und wohlverdienten Beifall der andächtigen Zuhörer. Zu dem Chor „Dem Rhein mein Lied“ können wir mit dem Dichter sagen: „Es dringt mir tief ins Herz hinein“. Bei dem Vortrag „Rudolf von Werbenberg“ wurde der erzählende Ton und das Schlachtgetöse trefflich zum Ausdruck gebracht. „Das deutsche Lied“ wurde von der tapferen Sängerschaft würdig und klangvoll gegeben, auch die Volkweise „An die Heimat“ gefiel gut. Für die gelungenen Vorträge der drei Volkslieder „Die Heimat“, „Abendglöckchen“ und „Die Abreise“ waren die Zuhörer besonders dankbar. Dem allseitigen Verlangen einer Zugabe, wurde mit dem Liedchen „Ein Jäger aus der Kurpfalz“ entsprochen. Von den Solovorträgen verdienen die drei Liedchen des Herrn Tenfel (Bariton) und insbesondere die Aria des Sarastro, aus der Zauberflöte des mächtigen Bassisten Herrn Wollner, lobend hervorgehoben zu werden. In einem Koupel des Herrn Döppner mußte wieder mal der Leonhard Tief herhalten und in der 2. Strophe wurde der Weihnachtsabend glosiert. Die Zugaben des engagierten Humoristen waren nicht einwandfrei, auch die von ihm veranstaltete Sammlung paßte wenig in den Rahmen der Veranstaltung. Die Leistungen der bei dem Konzerte mitwirkenden hiesigen Musikkapelle waren gute und fanden reichen Applaus.

a Turnverein. Am zweiten Weihnachtsfeiertage findet wieder die stets gern besuchte Weihnachtsfeier des Turnvereins im Kaiser-Saal statt. Wie in früheren Jahren, so wird auch diesmal nur Erstklassiges geboten. Unter anderem gelangt zur Aufführung das fünfaktige Schauspiel „Kommerzienrat Knoll“ oder „der bekehrte Turner“ ein Stück das so recht in unsere heutige Zeit paßt. Niemand soll daher verfehlen die Weihnachtsfeier des Turnvereins zu besuchen, wir können jetzt schon die Versicherung geben, daß jeder Besucher die Gewissheit mit nach Hause nehmen wird, schon lange keinen so genussreichen Abend mehr verlebt zu haben. Eintritt im Vorverkauf 80 Pfg. sind bei allen Mitgliedern und ganz besonders im Vereinslokal zu haben. Jeder Besitzer einer Herrenkarte kann eine Dame frei einführen, für jede weitere Dame sind 50 Pfg. zu zahlen.

a Sparrasse Viebrich. Am 23. ds. Mts. wird die städtische Sparrasse Viebrich aus ihren bisherigen Lokalitäten im Rathaus in ein eigenes Geschäftsgebäude umsiedeln. Es ist dann dies der dritte durch die ständige und günstige Entwicklung bedingene Umzug der Kasse. Von den Lokalitäten des zukünftigen Geschäftsgebäudes dürfte für das Publikum der neuerbaute Treppentor der Kasse besonderes Interesse beanspruchen. Der Bau des Treppentors ist der wohl auf diesem Gebiete bedeutendsten Spezial-Firma S. J. Arnheim-Berlin zur Ausführung nach dem neuesten Stande der Technik übertragen worden. Die circa 1 Meter starken Umfassungswände des Treppentors bestehen zu 45 cm aus besten Zementbeton, in den gehärtete und gedrehte Panzerstahnen und unter sich mit Rüssen verbundene gehärtete und gedrehte Kreuzstahlschienen in der Weise eingemauert sind, daß Schiene an Schiene im Mauerwerk liegt und der Treppentor so mit einem vermauerten Panzergehäuse geschützt ist. Der sehr starken Umwandlung entsprechend ist der Zugang durch eine schwere Panzer-Tür „System Arnheim D. R. P. No. 206362“ verschlossen. Die Tür, die mit den modernsten Schutzvorrichtungen ausgestattet ist, um einen Einbruch bzw. ein Durchbrennen unmöglich zu machen, hat eine Gesamtstärke von 35 1/2 cm und wiegt circa 90 Zentner, trotzdem ist ihr Gang ein spielend leichter. Die Tür, die verschiedene Schlösser besitzt, deren Hauptschloß nicht vorn, sondern an der hinteren Wandung der Tür liegt und dessen Schlüssel ganz neuer Konstruktion ist, kann nur von drei Personen gemeinschaftlich geöffnet werden. Außerdem ist aber noch zur weitgehenden Sicherheit eine eingebaute elektrische Alarmanlage, die auf verschiedene Stellen führt, vorhanden. Der Treppentor dürfte also in Bezug auf Sicherheit das Mögliche bieten. In dem Treppentor stellt die Kasse Stahl-Schränke mit verriegelten Fächern in verschiedenen Größen zur Aufbewahrung von Sparrassenbüchern, Dokumenten, Schmuckgegenständen u. dgl. dem Publikum zur Verfügung. Der Verschluß der Fächer erfolgt durch Arnheim's neueste Safeschlösser, die selbstverständlich für jedes Schloß verschieden sind. Jedes Schrankfach kann nur mit zwei Schlüsseln, davon der eine im Besitz des Mieters, der andere bei der Sparrasse, geöffnet werden. Für den Fall eines Verlustes des Verlieren oder Diebstahls des Schlüssels des Mieters werden die notwendigen Maßnahmen getroffen, um einer Verurteilung des betr. Schrankfaches von nicht zuständiger Seite vorzubeugen. Im Innern erhält jedes Fach einen starken Weißblechkasten. Die Fächer sind in drei verschiedenen Größen zu haben und zwar 1 5/8 cm hoch, 18 cm breit, 25 cm tief jährlicher Mietpreis 3 Mt., Größe 2 10 cm hoch, 28 cm breit, 45 cm tief, jährlicher Mietpreis 6 Mt., Größe 3 15 cm hoch, 28 cm breit, 45 cm tief, jährlicher Mietpreis 10 Mt. Der Vorrat zum Treppentor erhält mit elektrischer Beleuchtung versehene Rabinen zur Benutzung für das Publikum. Die Einrichtung der Vermietung von Schrankfächern fand bei den anderen Sparrassen, die diese Einrichtung bereits haben, namentlich in den Kreisen der Bevölkerung, die im eigenen Heim keine Gelegenheit zu einer feuer- und diebstahlsicheren Aufbewahrung ihrer Wertgegenstände haben, lebhaften Beifall und es ist anzunehmen, daß dies auch bei der Städtischen Sparrasse Viebrich der Fall sein wird. Bestellungen auf Fächer werden im derzeitigen Kassenlokal Rathaus Viebrich entgegengenommen, wofür auch jede weitere Auskunft bereitwillig erteilt wird.

* Nassau, 8. Dez. (Verband nassauischer Bürgervereine.) Hier hielt vor wenigen Tagen der Verband

nassauischer Bürgervereine seine erste Versammlung ab. Es waren 60 Delegierte von Burgschwalbach, Viebrich, Flörsheim, Limburg, Homburg, Nassau, Dausenau, Hattenheim und Ems erschienen. Der Vorsitzende, Stadtverordneter Bleichrodt-Ems dankte in seiner Ansprache für die starke Beteiligung, die deutlich zeige, daß das Interesse für den Verband in allen Gauen von Nassau ein reges sei. Die Bürgervereine sind nach Ausführungen des Vorsitzenden aus der Not heraus gegründet worden. Die Behörden sahen dies mit wenig Sympathie, was wohl seine Ursache darin habe, daß man glaube, die Vereine wollten als dritte gesetzgebende Faktoren auftreten. Weiter kam der Verbandsleiter auf die Gründung des „Verbandes zur Wahrung gewerblicher und städtischer Interessen“ zu sprechen, die im November 1908 vom Stadtverordneten Sauerborn in Montabaur angeregt und im Januar des folgenden Jahres vollzogen wurde. Zum Schluß seiner Rede wies der Vorsitzende auf die Notwendigkeit der Änderung des Wahlrechts hin; der Verband nassauischer Bürgervereine werde tun, was in seinen Kräften stehe. Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Vorsitzender Bleichrodt wurde wiedergewählt, neugewählt wurden die Herren Schandua-Viebrich als 2. Vorsitzender, Bureauvorsteher Schmidt-Ems als 1. und Bureaubeamter Gröfel-Ems als 2. Schriftführer, als Kassierer Herr Glender-Ems. Der nächste Verbandstag findet im Mai 1912 in Limburg statt.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 6 Uhr Amt für die armen Seelen, 8 1/2 Uhr gest. No-
rateamt für Adam Schütz u. Familie 3 1/2 Uhr hl. Beicht.
Donnerstag 6 Uhr Amt für Kath. Wittekind 6 1/2 Uhr gest. Engel-
amt für Kath. Hubert. 8 1/2 Uhr hl. Beicht.

Bereinsnachrichten.

Stenographenverein Gabelberger. Jeden Donnerstag Abend
Übungsstunde in dem oberen Saale der Schule an der
Grabenstr. und zwar: von 7 1/2 Uhr bis 9 1/2 Uhr für An-
fänger daran anschließend für Fortbildungsschüler bis 10
Uhr. Vollständiges Erscheinen ist erwünscht.
Gesangverein Viedertanz. Jeden Montag Abend 9 Uhr Sing-
stunde im Taunus. Erscheinen ist unbedingt nötig.
Turnverein. Heute Abend Theaterprobe im Kaiser-Saal. Voll-
ständiges Erscheinen notwendig.
Kameradschaft Germania. Donnerstag Abend 8 1/2 Uhr Versamm-
lung im Schützenhof. Wegen Wichtigkeit der Tagesord-
nung ist vollständiges Erscheinen nötig.
Marienverein. Mittwoch Abend 7 1/2 Uhr Gesangstunde. Voll-
ständiges Erscheinen ist nötig.
Kath. Jünglingsverein. Heute Abend 8 Uhr Theaterprobe für
das erste Stück.
Turngesellschaft. Jeden Dienstag und Freitag Abend Turnstunden
der Turner und jeden Mittwoch Abend 8 Uhr der Jünglinge
im Vereinslokal „Karlshaus-Hof“.
Gesangverein „Vollständerbund“. Jeden Samstag Abend 8 1/2
Uhr Gesangstunde im Vereinslokal „Karlshaus-Hof“.
Regelgesellschaft 1911. Jeden Samstag Abend punkt 9 Uhr Regel-
stunde im „Schützenhof“. Versäumnis derselben ohne Ent-
schuldigung wird bestraft.
Veseverein. Samstag Abend Singstunde im „Hirsch“.
Humor. Musikgesellschaft „Egra“. Jeden Mittwoch Abend 9
Uhr Musikstunde bei Adam Becker.
Kameradschaft Germania. Jeden Donnerstag Abend 8 1/2 Uhr
Turnstunde im Schützenhof.
Kath. Jünglingsverein. Jeden Donnerstag Abend um 8 Uhr
Turnen im „Schützenhof“.
Turnverein. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunden im „Kaiser-
saal“. Vollständiges Erscheinen ist erwünscht.
Gesangverein „Sängerbund“. Montag Abend punkt 9 Uhr Sing-
stunde im „Hirsch“. Vollständiges Erscheinen ist nötig.

Stadttheater Mainz.

Direktor: Mag Behrend.

Dienstag 12. abends 7 Uhr: „Wiederpäntigen Jähmung“. Ge-
wöhnliche Preise.
Mittwoch 13. Dez. abends 7 1/2 Uhr: „Fledermaus“. Kleine Preise.
Donnerstag 14. Dez. abends 7 Uhr: „Barbier v. Sevilla Brüder-
lein fein“. Gewöhnliche Preise.
Freitag 15. Dez. abends 7 1/2 Uhr: „Graf von Luxemburg“. Kleine
Preise.
Samstag 16. Dez. abends 7 Uhr: Zum ersten Male „Gudrun“.
Schauspiel von Ernst Hardt. Gewöhnliche Preise.
Sonntag 17. Dez. nachm. 2 1/2 Uhr: Vorstellung für den Volks-
bildungs-Verein „Prinz von Domburg“. Ermäßigte Preise.
Abends 7 Uhr: „Hänsel und Gretel Puppenfee“ (in voll-
ständig neuer Ausstattung). Gewöhnliche Preise.

Hinweis.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer ist eine Bei-
lage der Firma Leonhard Tief, A. G., Mainz beigelegt, auf die
wir hiermit ganz besonders aufmerksam machen.

Interviews mit Sazonow.

Der augenblicklich in Paris weilende russische Minister des Äußeren, Sazonow, hat einem Mitarbeiter des „Temps“ eine Erklärung abgegeben, worin er betont, daß sein Besuch in Paris nicht der Erörterung einer besonderen Frage diene, sondern eine allgemeine Aussprache mit der französischen Regierung zum Zweck habe. Sein Besuch sei schon lange geplant gewesen, aber infolge seiner Krankheit vertagt worden. Sazonow ist überrascht von den Mitteilungen der Zeitungen über die russische Politik gegenüber der Türkei. Es sei eine Erfindung, daß Rußland für seine Flotte freie Durchfahrt durch die Dardanellen verlange. Ein offizieller Schritt sei in dieser ganzen Angelegenheit nicht unternommen worden. Es sei nur zu einer einfachen Aussprache gekommen, weil Rußland befürchte, daß die Türkei durch die Legung von Unterseeminen in den Dardanellen den russischen Handel stören könnte. Der russische Votschafter Tscharykow habe sich darüber ohne besondere Instruktionen mit dem Großvezir unterhalten. Das sei alles. Sazonow erklärte es für unverständlich, daß man seiner Regierung Absichten zuschreibe, an deren Ausführung sie gegenwärtig nicht denke und zu denen auch kein Anlaß vorliege.

Die allgemeine Situation von Europa erscheint dem Minister Sazonow trotz des italienisch-türkischen Krieges und trotz der allgemeinen Prehensile nicht beruhigend. Frankreich und Deutschland hätten durch die Liquidation der Marokko-Angelegenheit eine gute Arbeit vollbracht und insbesondere durch die Verweisung etwa entstehender Streitigkeiten vor das Haager Schiedsgericht ein gutes Beispiel gegeben. Wie Deutschland und Frankreich in Marokko, so hätten sich Rußland und Deutschland in Bezug auf Persien verständigt. Die richtige Politik, Konflikte zu vermeiden, bestehe darin, im voraus die Interessen der verschiedenen Länder an denjenigen Punkten zu versöhnen, wo sie sich begegnen könnten. Sowohl Rußland wie Frankreich als auch England und Deutschland hätten diese gemeinsame politische Pflicht erfüllt.

Einem Vertreter der Petersburger Telegraphen-Agentur erklärte Sazonow u. a., er habe mit seiner Pariser Reise den Zweck verfolgt, die Bekanntheit der Mitglieder der französischen Regierung zu machen und mit denselben einen Meinungsaustausch über alle die beiden Länder interessierenden Fragen zu pflegen. Dieser Meinungsaustausch habe auch seiner Erwartung gemäß die vollständige Solidarität der Interessen Frankreichs und Rußlands in allen schwebenden Fragen der auswärtigen Politik, sowie die Stabilität und Lebenskraft des französisch-russischen Bündnisses dargelegt. Er habe infolge der Abwesenheit des Königs von England sich gegenwärtig nicht nach England begeben können, und deshalb Unterredungen mit dem russischen Votschafter in London Grafen Wendendorff, sowie dem Pariser englischen Votschafter Bertie gehabt. Das Gerücht, wonach seinen Unterredungen mit den Mitgliedern der französischen Regierung dritte Personen beigewohnt hätten, sei unrichtig. Bei seiner Reise habe er nicht speziell die Dardanellenfrage oder die persische Angelegenheit im Auge gehabt. Die Presse habe unrecht, der Dardanellenfrage eine übermäßige Bedeutung beizumessen, und was das an Persien gerichtete Ultimatum anlangt, so habe dasselbe den Zweck, in würdiger Weise auf ein von Rußland als unzulässig erachtetes Vorgehen einer Gruppe persischer Politiker zu antworten, die weder Sinn für die wirklichen Verhältnisse, noch politischen Takt besäßen. Rußland strebe keineswegs eine Vergrößerung seines Gebiets an, welche es nicht brauche.

Demnach wäre also alles das, worüber sich Europa in den letzten Tagen aufgeregt hat, nichts als ein Späß der russischen Regierung gewesen. Es ist wohl verstatet, diese harmlose Auslegung des russischen Außenministers mit einem großen Fragezeichen zu versehen. Wenn aus beiden Aktionen Rußlands, der Dardanellen- und persischen Frage, nichts herauskommt, so sind wir der Meinung, daß die beiden mit Rußland verbündeten Ententemächten, Frankreich und England, bei den Pariser Besprechungen mit Sazonow abgewunken haben. Und nun ist alles nur ein Späß gewesen...! Ein netter Späß, das!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Nachdem der Bundesrat dem Schiffsahrtsgesetz zugestimmt hat, will nun das Auswärtige Amt die Verhandlungen mit den Regierungen von Österreich und Niederland einleiten, um deren Zustimmung zu der Erhebung von Schiffsahrtsgeldern auf der Elbe bezw. dem Rhein zu erlangen. In politischen Kreisen ist man nach wie vor der Ansicht, daß dieser Versuch scheitern wird.

* Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung vom 7. Dezember, wodurch der Reichstag aufgelöst wird, und eine zweite kaiserliche Verordnung vom 8. Dezember, wodurch die Neuwahlen am 12. Januar 1912 vorzunehmen sind.

* Die internationale Jucker-Konferenz ist in Brüssel zu einer Sitzung zusammengetreten. Rußland verlangt, daß sein Export-Kontingent von jetzt ab jährlich von 200 000 Tonnen auf 300 000 Tonnen erhöht werde, wenn der Preis des Juckers auf dem Weltmarkt 15 Schilling überschreite. Diese Konvention soll auf 5 Jahre geschlossen werden. Die Konferenz ist noch zu keinem Entschluß gekommen. Wie man erfährt, soll sich die englische und auch die deutsche Regierung unter gewissen Kautelen bereit erklärt haben, die russischen Anträge anzunehmen.

Vom Balkan.

* Die Beschlüsse der Aretenser wegen des Eintrittes freirechtlicher Abgeordneter in die griechische Kammer erzeugen eine schwierige Lage und trüben bedenklich den politischen Horizont Griechenlands. — Soeben wird bekannt, daß englische Matrosen in der Suba-Bai gelandet sind, um einen Telegraph für den Dienst der fremden Schiffe zu errichten, dessen Wache eine englische Wache übernehmen wird. Der Ernst der Lage liegt darin, daß die Aretenser auf Sendung ihrer Vertreter nach Athen beharren und die Intentionen der Schutzmächte mißachten.

Persien.

Die Avantgarde der russischen Truppen ist in Kaswin eingetroffen. Hier erfolgt sodann in den nächsten Tagen die strategische Konzentration des gesamten Detachements.

Soz und Gesellschaft.

* Der Kronprinz ist in Berlin eingetroffen und hat im Kronprinzlichen Palais Wohnung genommen.

* Prinz Eitel Friedrich von Preußen, der vor einigen Wochen in einem Sanatorium in Baden-Baden Kuraufenthalt genommen hatte, ist von dort nach Potsdam zurückgekehrt.

Zur Marokkofrage.

Die Vertreter sämtlicher Fraktionen der französischen Kammer vereinigten sich, um sich über die parlamentarische Behandlung der deutsch-französischen Konvention zu verständigen. Der Vorschlag, die Konvention ohne Debatte anzunehmen, fand keinerlei Anklang, die Versammlung nahm dagegen einen Antrag an, der gleichzeitig von dem Aboliten Hubert, dem Sozialisten Jaurès und dem Gemäßigten Roche unterzeichnet war; er lautet: „Die Vereinigung der Vertreter der Fraktionen ist der Ansicht, daß die Verhandlungen über die deutsch-französische Konvention frei und uneingeschränkt sein sollen. Für die Klarheit der Diskussion ist es deshalb nötig, die Besprechung der Interpellationen von der Diskussion über die Konvention selbst zu trennen und die Verhandlung dieser Interpellationen unmittelbar nach der Annahme der Konvention festzusetzen. Die Verhandlung der Konvention soll auf Donnerstag, den 14. Dezember, festgesetzt werden.“ Die Folge dieser von den Vertretern der Parteien angenommenen Disposition ist, daß die Kammer bei der Abstimmung über die Konvention nicht zugleich über eine Tagesordnung der Verdrückung oder Mißbilligung der auswärtigen Politik der Regierung abzustimmen haben wird, sondern daß diese Entscheidung erst später getroffen wird.

Der Minister des Äußeren, de Selves hat die bestimmte Absicht ausgesprochen, unmittelbar nach Verabschiedung des deutsch-französischen Abkommens durch das französische Parlament zu demissionieren.

Zum Krieg um Tripolis.

Die „Tribuna“ veröffentlicht einen Brief aus Tunis in dem mitgeteilt wird, daß die Ruhe, welche augenblicklich in Tunis und der ganzen Kolonie herrscht, sehr scheinbar ist. Gewisse Symptome lassen darauf schließen, daß eine neue Bewegung der arabischen Bevölkerung bevorsteht. Fast täglich sind einzelne Angriffe auf Europäer zu verzeichnen. Die französischen Behörden beobachten die Eingeborenen eine Haltung, welche auf einen Ausbruch des religiösen Fanatismus schließen lassen. In Tunis wimmelt es von Emissären, von denen man nicht weiß, woher sie kommen, welche aber den Haß gegen die Truppen und Europäer predigen.

Nachrichten aus Bulgarien besagen, daß dort eifrig weiter rüste und direkt Kriegsvorbereitungen treffe. Es sei auch nicht daran zu denken, daß italienische Offiziere und Emissäre eine Tätigkeit in Bulgarien entfalten.

Aus der Türkei.

Der türkische Ministerrat hat die Ausweisung in besetzten Plätzen der Türkei wohnenden Italiener beschlossen.

Die Dardanellenfrage.

Rußland ist weit davon entfernt, an der ablehnenden Haltung der Türkei gegenüber seinem Verlangen, die Meerengen russischen Kriegsschiffen zu öffnen, sich genügen zu lassen. Die mehrfache Annahme, daß es sich um einen ballon d'essai handle, trifft nicht zu. Unbeirrt um die ablehnende Stellungnahme der Pforte setzt Rußland seine Schritte in Konstantinopel fort. In diplomatischen Kreisen wird sichergestellt, daß eine europäische Konferenz wegen der Revision der Meerengenverträge in Aussicht steht.

Zur Revolution in China.

„Daily Telegraph“ meldet aus Schanghai: Der Friedensverhandlungen beizutreten, aus den Delegierten der 18 chinesischen und 3 Provinz-Verordnungen bestehende Ausschuss ist nach Schanghai abgereist. Er besitzt die weitgehendsten Vollmachten. Wenn die Delegierten sich zu Gunsten der chinesischen Republik aussprechen sollten, so wird Quanschi dem jungen Kaiser den Rat erteilen, abzudankten. — Weiter wird gemeldet, daß General Tschang der Führer der lokalen Truppen in Nanjing, ermordet worden sei. Die Revolutionäre sollen zwei Brücken der Eisenbahnlinie Nanjing-Tientsin in die Luft sprengt haben. — Der deutsche Konsul in dem Ort, das Gerücht, daß deutsche Firmen den kaiserlichen Truppen die Munition geliefert hätten. Bekanntlich bevorzugen die Chinesen bereits eine Anzahl deutscher Firmen.

Die revolutionären Behörden von Wutschang haben dem von Quanschi abgeordneten Unterhändler Tschaiting an und dessen Kollegen einen glänzenden Empfang bereitet. Die zwei Zivilisierer der revolutionäre verhandelten mit den Abgesandten, während der revolutionäre General Liuanhang bei den Verhandlungen stillschweigend bewachte, da er mit einer Monarchie mit stark beschränkter Machtbefugnis unversöhnt gewesen wäre. Der Chef der revolutionären Regierung, Quanschi, erklärte, daß die Revolutionäre lediglich eine Republik gutsehen könnten. Die Unterhändler forderten darauf die schriftliche Niederlegung der Bedingungen der Revolutionäre und reisten dann mit 25 Bedingungen in der Tasche nach Hause. Die Hauptbedingungen waren die Unterdrückung der Mandschu-Dynastie und die Errichtung der Republik. Quanschi weigerte sich, auf diese Forderungen einzugehen, und befahl, daß die Feinde sofort wieder eröffnet werden sollten. Es sind aber mittlerweile wieder neue Verhandlungen über die Frage einer monarchischen Verfassung eingeleitet worden.

Die Truppen des Generals Tschang nahmen 100 Aufständische gefangen, die hingerichtet worden sind. Tschang ist mit 3000 Mann in Schanghai eingetroffen. Es scheint, daß der Waffenstillstand nicht gehalten wird, weil es Schwierigkeiten macht, alle Kämpfer davon zu benachrichtigen.

„Daily Telegraph“ meldet aus Schanghai: General Tschang ist in Schanghai, dreißig Meilen nördlich von Schanghai, ermordet worden.

Nach einem Briefe aus Tsinanfu bestätigt sich

Irrfahrten des Lebens.

Roman von E. Lorenz.

(Fortsetzung.)

Das Beispiel hatte gewirkt. Einmalig produzierte Ferdinand aus Neugierde, ob er wohl auch die Geschicklichkeit im Nachahmen fremder Handschriften habe, und als es ihm gelungen war, als die Namensschiffe seiner Gattin, wie sie gewöhnlich ihre Unterschrift gab, vor ihm stand, da fielen ihm von neuem die Ratschläge des schlauen Geschäftsmannes ein, und der böse Dämon in ihm flüsterte ihm zu, sie zu befolgen.

„Es ist mein Recht“, wiederholte er. „Was der Frau gehört, gehört mir ja selbstverständlich!“ Noch einmal wollte er es mit Güte versuchen, wenn es aber nichts half und sie in ihrem Starrsinn verharrte, dann mußte Eist ihn retten!

Von allen Seiten drängten ihn seine Gläubiger; der Herr von Voigt, dem er seine Spielschulden noch nicht berichtigt hatte, drohte mit einem öffentlichen Stand; bei Schulz war er bereits tief in Schulden und er sah keine Aussicht auf Verbesserung seiner Lage, da Eimilie jeder Auspielung auf den heißen Gegenstand geflissentlich auswich.

Frau von Norden-Berg fühlte sich seit jenem Abende, der ihr einen so traurigen Blick in das Leben ihres Gatten eröffnete, noch leidender als vorher.

Der Hausarzt schüttelte bedenklich den Kopf wenn er sie verließ, und bat sie vor allen Dingen, jede Aufregung zu vermeiden, und das trug dazu bei, daß Eimilie jeder Unterredung, die nicht ganz gleichgültige Dinge betraf, mit ihrem Mann aus dem Wege ging.

Die Zweifel, ob ihre Handlungsweise klug gewesen, die ihr damals gekommen, lehrten verdoppelt wieder, und damit trat eine gewisse Furcht vor dem Tode

ein, die sie ehemals nicht gekannt. Ihr Gewissen machte ihr Vorwürfe darüber, daß sie sich bei der Eirat mit dem Pflegsohn ihrer Schwester nur von ihrem Herzen hatte leiten lassen, einem Gerechtigkeitsgefühl gefolgt war, das ihr jetzt nicht mehr motiviert erschien, besonders, da es sie in Zwiespalt mit ihren anderen Pflichten gebracht hatte.

Sie hatte eine Klausel des Testaments zu Gunsten Ferdinands benutzt; sie hatte dadurch die rechtmäßigen Erben beeinträchtigt, und seit sie an dem Werte Ferdinands irre geworden war, war ihr Sinn und ihr Trachten darauf gerichtet, das Unrecht, wie sie es nannte, wieder gut zu machen. Sie wollte leben, um zu sparen, durch ihre Einschränkungen sollte das Erbe auch nach ihrem Tode wieder die Höhe erreichen, als ob Ferdinand nicht das Drittel erhalten habe, und innerlich gelobte sie sich, durch nichts und Niemanden sich in diesen Entschlüssen wandeln zu lassen.

So waren Monate hingegangen; der Frühling, der Sommer war, ohne große Ereignisse mit sich zu bringen, verschwunden, der Herbst legte die letzten Blätter herab, und die Wollen jagten in rastloser Eile vorüber, ihre unangenehmen Gaben, Wind und Regen, auf die Erde hinabschleudernd. Grau in grau gefärbt schien die Natur, und auch in den Stimmungen unserer Bekannten schien alles grau in grau.

Frau von Norden-Berg fühlte sich fränker, Ferdinand mußte nicht mehr, wo aus, wo ein, da seine Einnahmen längst nicht mehr die Ausgaben, um wie viel weniger die eingegangenen schweren Verpflichtungen deckten, und der mit Ferdinand auf sehr vertrautem Fuße stehende Herr Schulz war nach mehreren vergeblichen Reisen, die er im Laufe des Sommers nach Süd und Nord unternommen hatte, in der verbitterten, unheimlichsten Laune zurückgekehrt und goß seine pessimistischen, verderbenden Lehren in das aus-

merzhaft lachende Ohr seines nur allzu wißbegierigen Sohners.

Nur aus einem Munde tönten heitere, hoffnungsreiche Worte, und die trugen nur dazu bei, die unglückliche Gemütsverfassung Ferdinands zu erhöhen.

Herbert Baum fühlte sich in seinem Verufe außerordentlich; sein Fleiß, seine Tätigkeit erwarben ihm das Vertrauen seiner Chefs im vollsten Maße, und er arbeitete rastlos an seiner Zukunft, die ihm an Rathsens Seite rosig erschien.

Nach durften die jungen Leute nicht an ihre Verheiratung denken. Der alte Vater des Mädchens mochte es noch nicht von sich lassen und konnte sich auch wiederum schwer zu einer Uebersiedelung in eine andere Stadt oder gar auf ein Dorf entschließen; von dem kleinen Kapital, das sein und seiner Tochter Leben fristete, konnte und durfte er sich auch nicht trennen, und um einen Hausstand einzurichten, fehlte es daher den jungen Leuten noch immer am Richtigsten. Das störte aber keineswegs ihre gute Laune, ihre Hoffenseligkeit, und bei der großen Jugend des Mädchens kam es ja auf einige Jahre nicht an, und Herbert arbeitete und schaffte guten Mutes für die Zeit, wo er die Geliebte heimführen konnte.

Winnen wenigen Jahren glaubte er durch eigene Kraft sein schönes Ziel erreichen zu können, und die Briefe an Ferdinand verrieten oft nur allzu deutlich sein Glück, seine Zufriedenheit.

Mißmutig und neidisch verglich der junge Mann sein Schicksal mit dem des Freundes, und seine Betrachtungen, die ihm die Undankbarkeit diktirte, ließen seinen bitteren Groll gegen seine Gattin nur höher wachsen und führten ihn endlich zu einem Entschlusse, der durch Schulz in ihm erweckt, durch seine verzweifelte Lage, durch seine Charakterchwäche zur Ausführung gelangte.

die Nachricht von dem Tode der Frau Beckmann und ihrer zwei Töchter, sowie verschiedener chinesischer Schulmädchen.

Fünf Mitglieder des neuen Kabinetts haben ihre Entlassung gegeben: nämlich der Handelsminister, der Finanzminister, der Minister der Verkehrswege, der Vizeminister der Justiz und der Vizeminister des öffentlichen Unterrichts. Diese waren die Hauptpersönlichkeiten der Regierung.

Aus aller Welt.

Unglücksfall. In Berlin stürzte durch einen Fehltritt der 20jährige Fensterputzer Paul Lorenz aus dem 2. Stock eines Hauses in der Wilmersdorferstraße auf das Pflaster und war sofort tot.

Hinter Schloß und Riegel. Aus Berlin wird berichtet: In einem Friseurgeschäft wurde ein lang gesuchter Verbrecher von einem Kriminalbeamten nach gefährlichem Kampfe durch einen Revolverstoß schwer verwundet. Der Beamte hatte von der Anwesenheit des Verbrechers in dem Barbierladen Kenntnis erhalten und wollte ihn dort verhaften, wurde aber von dem Verbrecher und seinem Komplizen so bedrängt, daß er von der Waffe Gebrauch machen mußte. Samstag Nacht wurden in einem Hause der Friedrichstadt Einbrecher von der Polizei überrascht. Sie flohen auf die Dächer und wurden von der Polizei vergeblich beschossen. Mit Hilfe der Feuerwehr gelang es dann, die Verbrecher auf den Dächern festzunehmen.

Die beiden Fremden. In Berliner diplomatischen Kreisen erzählt man sich, daß sich die Herren von Alben-Weiler und Jules Cambon als Zeichen gegenseitiger Wertschätzung ihre Photographien mit Widmung und Unterschrift verehrt haben. Herr von Alben-Weiler schrieb auf sein Bild, daß er Herrn Cambon dedizierte: „Mon ami aimable et ennemi terrible!“ (Meinem lebenswürdigen Freund und schrecklichen Feind!) — Herr Cambon gab den lebenswürdigen Worten des Staatssekretärs eine andere Wendung, indem er seine Widmung folgendermaßen formuliert: „Mon ami terrible et ennemi aimable!“ (Meinem schrecklichen Freund und lebenswürdigen Feind!)

Mordanschlag auf einen Gendarm. Der Gendarm Reinhardt aus Mersburg saß heute zu Pferde auf einem Wilderer. Dabei wurden aus dem Hinterhalt mehrere Schüsse gegen ihn abgegeben. Eine Kugel traf den Gendarm, der vom Pferde stürzte, eine zweite streifte das Pferd zu Boden. Reinhardt wurde tödlich verletzt ins Krankenhaus gebracht. Als der Tat bringend verdächtig wurde ein Maurer aus der Umgebung verhaftet.

Giftmischer. Unter dem Verdacht des Giftmordes wird in Preua bei Posen der junge Lehrer Paul Slawida und die dortige Großgrundbesitzerwitwe Susanne Sikora verhaftet. Beide stehen im Verdacht, den Mann der Sikora im vergangenen Sommer durch Gift aus der Welt geschafft zu haben.

Verhafteter Verräter. Der Fortifikationsfeldwebel Schröder und seine Geliebte von den in dem Augenblick verhaftet, als sie von Posen nach Russland flüchten wollten. Bei der Geliebten des Schröder wurden Festungspläne von Posen und Zeichnungen der Um- und Einkanten der neuen Forts vorgefunden, ebenso Briefe russischer Militärbehörden, wonach für den Verrat 16 000 Rubel in Russland zahlbar waren.

Gebäude-Einsturz. Ein mehrstöckiges Gebäude stürzte in Lille ein. Mehrere Personen befinden sich unter den Trümmern.

Posträuber. Zwischen den syrischen Orten Dania und Tripolis wurde eine Postkutsche von Räubern angehalten und ausgeplündert. Den Banditen fielen außer den Briefkästen 22 000 Pfster Bargeld in die Hände.

Von der Lustschiffahrt.

*Fliegerabstürze. Freitag Nachmittag gegen 4 Uhr ist der bekannte Flieger Bedrines bei Villa Coublay in der Nähe von Versailles abstürzt. In schwer verletztem Zustande wurde er nach dem Spital von Versailles gebracht. Einzelheiten fehlen noch. — Aus London wird berichtet: Bei einem Aufstiege, den der Kapitän zur See, Parks mit einem Passagier auf seinem neuen Zweibecker unternahm, stürzte der Apparat plötzlich in ein dichtes Gestrüpp. Der Apparat ging in Trümmer. Die Flieger kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Ferdinand konnte sich nicht verhehlen, daß er von seiner Frau keine Hilfe erwarten durfte; sie bewies ihm durch ihr reserviertes Betragen, daß sie für die Leiden, die er durch Leichtsinn und Genußsucht sich zugezogen, kein Verständnis und kein Mitleid habe.

Ebenso durfte er sich nicht verhehlen, daß viele seiner Bekannten sich von ihm, seit er die Ehrenscheide gegen Voigt nicht abgetragen hatte, zurückzogen, und selbst Schulz ihn fühlten lieb, daß auch seine Geduld, wie der ihm gewährte Kredit zu Ende ging — kurzum, seine Gedanken lehrten immer wieder nur auf einen Punkt zurück, bis er endlich zu dem traurigen Entschlusse kam, sie zu verlassen.

Frau von Norden-Berg pflegte seit Beginn des Winters stets früh zur Ruhe zu gehen. Kurz nach dem Nachtmahl zog sie sich gewöhnlich in ihre Gemächer zurück, um hier dann ungestört zu bleiben.

Nach einem flüchtigen „Gute Nacht“ verließ dann auch gewöhnlich Ferdinand das Haus — um seinen Vergnügungen nachzugehen.

Auch heute erhob sich die Dame halb, nachdem sie gemeinschaftlich mit Ferdinand zur Nacht gespeist. Flüchtig schaute sie den jungen Mann an, der bleich und in flüchtiger Aufregung im Zimmer auf und ab ging, als wolle er die tobenden Gedanken damit beschwichtigen, und einer momentanen Regung nachgebend, blieb er einen Augenblick vor Ferdinand stehen, und ihre seine, durchsichtige Hand auf seinen Arm legend, meinte sie leise: „Ferdinand, Du solltest nicht so auf Deine Gesundheit einknicken. Du siehst krank aus. Hast Du nicht so viel Kraft, um Dich selbst zu beherrschen, um Dich zu erhalten? Es ist mir leid um Dich, wenn Du Du zu Grunde richtest. Ich habe es so gut mit Dir gemeint.“

Er blinnte vor sich hin, in seinem Gesichte suchte es. „Wenn Du es auch mit mir meinst“, sagte er herb,

Interessante Größenverhältnisse.

Mit welchen enormen Höhen die moderne Technik rechnen muß, bewies vor einigen Tagen die durch die Presse gehende Meldung von der Erhöhung des Funkturm in Nauhen, der bedeutendsten deutschen drahtlosen Telegraphenstation. Von hundert Metern wurde der riesige metallene Turm auf die doppelte Höhe gebracht und ist jetzt in der Lage selbst mit Deutschlands Kolonien in Mittelasien in direkte telegraphische Verbindung zu treten. Allerdings ist auch der Nauener Turm trotz seiner gigantischen Höhe nur zwei Drittel so hoch als das Paris krönende Eisengerüst des genialen Ingenieurs Eiffel. Der Eiffelturm mit seiner dreihundert Meter betragenden Höhe stellt noch immer den Höhenrekord für Erdenbauten dar. Der neue Riesen-dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Imperator“ ergibt in die Höhe gestellt eine Länge von 258 Metern, hält also, zwischen den beiden ungeheuren Eisentürmen ungefähr die Mitte. Der Kölner Turm, Deutschlands größter kirchlicher Bau, steht mit seiner 157 Meter betragenden Höhe schon recht klein dagegen aus, während die 61 Meter hohe Berliner Siegessäule gegenüber den riesigen Eisenbauten fast verschwindet. Zur Veranschaulichung unseres Größenmaßstabes sind auf unserer Statistik je ein Exemplar der „Zeppelin“ und „Pariser“ Luftschiffe in entsprechender Größe eingezeichnet.

Gerichtszeitung.

Todesurteil. Der Seemann und Stauer Heinrich Hassle aus Joppot wurde wegen des Mordes, den er am 10. Januar in Joppot an der Rentiere Frau von Laszewski beging, vom Danziger Schwurgericht zum Tode verurteilt.

Zwei Leutnants als Schwindler. Die beiden Leutnants A. D. Schmidt und Egger, die wegen zahlreicher Betrügereien im Oktober d. J. zu zwei Jahren bzw. anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt worden waren, haben sich wiederum wegen Urkundenfälschung und Betruges in fünf Fällen vor dem Berliner Kriegsgericht zu verantworten. In einem Falle handelt es sich um einen Betrug gegen eine Firma Meyer. Der Agent Oskar Moser, mit dem Schmidt durch Vermittelung seiner Geliebten Lily Adams bekannt geworden war, hatte sich mit der Firma in Verbindung gesetzt und erschien eines Tages mit 17 wertvollen Teppichen in der Wohnung Schmidts. Es wurde nun dort ein recht eigentümliches Teppichgeschäft abgeschlossen. Von den Teppichen wählte Schmidt neun Stück und stellte einen Wechsel über 3500 Mark aus. Die Teppiche wanderten umgehend nach dem Lombardhaus von Israel und Platz und wurden für 1450 Mark verkauft. Dem eigentlichen Lieferanten, der von dem Wiederverkauf keine Ahnung hatte, kam die Sache bald nicht recht geheuer vor und er wollte das Geschäft gern rückgängig machen. Hierzu war Schmidt aber nicht mehr imstande und nun kam das Märchen von dem reichen Kommerzienrat, von dem in nicht allzu ferner Zeit 40 000 Mark erwartet würden. W. ließ sich breit schlagen und schwieg. Noch heute ist er weder im Besitz des Geldes für die von ihm eingelösten Wechsel. In einem zweiten Falle handelte es sich um Betrügereien gegen einen Schneidermeister Grass, der um 5000 M. geschädigt wurde. W. ließ sich durch die Vorpiegelung, daß die Eltern des Schmidts die restliche Stellung seien, zur Vergabe des Geldes bestimmen. Noch vor Verlesung der Anklage beantragte der Verteidiger die Öffentlichkeit auszuschließen. Das Gericht gab diesem Antrage auch statt und zwar unter der Begründung, es liege eine Gefährdung militärdienstlicher Interessen vor. Die Verhandlungen wurden noch nicht zu Ende geführt.

Vorales.

Winke für den Weihnachtseinkauf.

Für die Einkäufe in Delalgeschäften zu Weihnachten scheinen folgende Regeln beachtenswert, die der Deutsche Kaufmann veröffentlicht:

1. Besinne dich frühzeitig auf deine Weihnachtsgeschenke und verschiebe deren Einkauf nicht bis auf die letzten Wochen oder gar die letzten Tage vor dem Fest.
2. Kaufe nie am Sonntag, auch nicht vor Weihnachten, denn auch die Kaufleute brauchen Ruhe und Erholung.
3. Sprich freundlich mit Verkäufern und Verkäuferinnen, mißbrauche nicht ihre Zeit und Geduld bei Auswahl der Waren usw.

„So hilf mir aus meiner Not. Worte können mich nicht retten, ich brauche mehr als das. Sage, ob Du mir helfen willst!“

„Ich kann, ich darf nicht“, erwiderte sie sanft. „Dringe nicht in mich, Ferdinand, es ist unmöglich. Du kennst meine Grundsätze, ihnen untreu werden, hieße mich an den Verstorbenen, an mir selbst verstoßen. Es gilt diesmal Dir selbst zu helfen; wolle es nur, und Du wirst es können. Sei ein Mann, Ferdinand, bekämpfe Dich selbst!“

„Warum?“ — rief er heftig. „Worte, die nichts kosten!“

Sie schaute ihn ernst und zürnend an, und vor dem ihm so bekannten Bilde senkte er sein düsteres Auge und der Satz blieb unvollendet.

Sie sagte kein Wort hinzu, hoch aufgerichtet, stolz verlieh sie das Zimmer.

„Sie will es nicht anders, gut, es sei denn. — Schulz hat Recht, die Frauen verdienen nichts Besseres, als von uns betrogen zu werden. Ich werde von dem mir zustehenden Rechte Gebrauch machen ohne ihren Willen!“

Hastig eilte er in sein Arbeitszimmer, daß er — er glaubte es in seiner furchtbaren Aufregung ganz fest — hinter sich verschlossen hatte.

Nachdem er wenige Minuten wie geistesabwesend vor sich hingestarrt hatte, eilte er zu seinem Schreibtisch; die Feder zitterte in seiner Hand, und erst, nachdem er eine Weile unwillkürlich auf einem Bogen Papier umher getriggert hatte, langte er ein mit einem Monogramm gezeichnetes Blatt Papier heraus und langsam glitt die Feder über den weißen, seinen Bogen, auf den er seine Buchstaben, die von Frauenhand geschrieben schienen, malte.

Mehrere Reihen standen bereits da, es galt nur noch die Unterschrift, noch einmal schien er zu schwan-

4. Kaufe nicht am späten Abend, du machst am Tage bessere Einkäufe und verkürzt nicht den Feierabend von Kaufmann, Angestellten, Boten.

5. Gekaufte Ware tausche selten um, und nie am Abend bei Geschäftsanstrang, sondern in den ruhigen Morgenstunden.

6. Nimm kleine, leichte Pakete aus dem Laden selber mit; mußt du deine Waren ins Haus bringen lassen, dann schreibe deine Adresse genau auf und gedulde dich, wenn abends gekaufte Waren erst am andern Tage zu dir kommen.

7. Machst du Geschenke nach auswärtig, dann bringe sie zeitig vor dem Fest zur Post und nicht am späten Abend.

8. Empfangene Ware bezahle möglichst sofort.

9. Zahle angemessene Preise, damit du durch die Sucht, billig einzukaufen, nicht das Einkommen derer schädigst, die von ihrer Hände Arbeit leben müssen, denn der Kaufmann und Fabrikant wird dir nichts schenken, sondern wird an den Löhnen seiner Arbeiter sparen müssen.

10. Willst du dich vor dem Weihnachtstieber der Heerei und des schlechten Gewissens bewahren, so befolge diese Ratschläge und gib sie weiter an andere und bereite dir selbst und vielen anderen Weihnachtsruhe und Freude.

Handel und Verkehr.

Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika können jetzt mit 10 Pfennig frankiert werden, auch wenn sie eilig sind. Sie gehen erst am 14. Dezember mit der „Kronprinzessin Cecilie“ von Bremerhaven und sind mit dieser voraussichtlich am 21. Dezember in New-York. Die letzten Bahnposten nach Bremerhaven zum Anschluß an diesen Schnelldampfer gehen in der Nacht vorher von Hannover 3,47 Uhr. Nach Abgang dieser Bahnpost erreichen Zwanzigpfennigbriefe und die anderen Arten von Briefsendungen den Dampfer noch in Southampton oder Cherbourg. Nach Southampton gehen die letzten Bahnposten am 14. Dezember von Köln abends 6,13 Uhr. Nach Cherbourg gehen sie von Köln 10,45 Uhr. Bei diesen Briefen handelt es sich um Sendungen ohne Zeitvermerk oder, bei den Zwanzigpfennigbriefen, um solche mit dem Vermerk über Bremen oder Hamburg. Briefe mit besonderem Zeitvermerk gehen außerdem auf Wunsch des Absenders am 12. Dezember von Cuxhaven mit der „Amerika“ und sind ebenfalls am 21. Dezember in New-York. Die letzten Bahnposten dahin gehen von Hannover 3,37 Uhr. Auf Verlangen werden der „Amerika“ auch Briefe in Southampton oder Cherbourg zugeführt. Die letzten Bahnposten gehen am 12. von Köln abends 6,13 Uhr, nach Cherbourg gehen sie von Köln 10,45 Uhr.

Humoristische Gede.

*Intelligenz. „Warum halten Sie Frauen für intelligenter als Männer?“ — „Ein schlafköpfiger Mann kauft sich ungeheure Mengen von Haarwuchsmitteln, nicht wahr?“ — „Ja, und?“ — „Nun, eine Frau verschwendet keine Zeit mit derartigen Unsinn, sie kauft sich Haar.“

*Das sagen sie alle. Der Redakteur eines Blattes war von Besuchern so überlaufen, daß er dem Diener der Redaktion Auftrag gegeben hatte, im Empfangszimmer jeden Besuch abzuweisen. „Es geht aber nicht“, sagte der Diener, „wenn ich sage, Sie sind ausgegangen, glauben sie mir nicht. Sie sagen, sie müssen Sie selbst sprechen.“ — „Na“, sagte der Redakteur, „dann sage nur zu ihnen, das sagen sie alle.“ Ich muß meine Ruhe haben.“ Gleich danach sprach eine Dame vor, die den Redakteur zu sprechen wünschte. Der Diener versicherte, das sei unmöglich. „Aber ich muß ihn sprechen!“ rief sie. „Ich bin seine Frau!“ — „Wah!“ erwiderte der Diener, „das sagen sie alle!“

*Fremdenverkehr in A. Steigt jüngst ein Fremder vor dem Hotel aus dem Gipsbänker aus; zum Portier, ihm die Fahrt beziehend: „Was frisst der Kutcher?“ — Portier: „Drei Kronen, Euer Gnaden.“ — Fremder gibt den Betrag dem Portier — Portier (zum Zimmerkellner): „Geben's dem Kutcher draußen zwei Kronen.“ — Zimmerkellner (zum Kistboy): „Gib dem Kutcher draußen 1 Krone 50, daß er weiter kommt.“ — Kistboy (dem Kutcher 1 Krone 20 übergebend): „Kutcher, da haben's!“ — Kutcher: „Was! Nur die Tag? Ist amal a Trüpfel? So a Bagage, diese Zugereisten. Bleibt's daham, wann's so Geld habt's!“

ten, unruhig wischte er sich den kalten Schweiß von der Stirn und seine Augen schweiften, wie Rettung suchend, umher. Doch dann griff er wieder zur Feder und mit einem hastigen Zuge hatte er den Namen seiner Gattin, mit ihrem ihr eigentümlichen Namenszuge, darunter gesetzt. Doch damit schien seine Kraft erschöpft, sein Kopf senkte sich auf seine schweratmende Brust und in halber Erstarrung hörte er nicht das leise Öffnen der Tür, sah er nicht die zarte Frauengestalt, die in sichtbarer Unruhe ganz behutend, um ihn nicht zu erschrecken, über den Teppich glitt und ihm über die Achsel schaute, ohne daß er es bemerkte. Erst als ihre Augen die Zeilen überflogen hatten, als sie den Namen nur allzu schnell begreifend, mit den Worten: „Ferdinand, — Du — Du — ein Fälscher!“ ohnmächtig zusammenbrach, fuhr er bis zum Tode erschrocken auf und die furchtbare Situation begreifend, verbar er das verhängnisvolle Schreiben in seine Brusttasche und bog sich erst dann zu der Bewußtlosen nieder, um sie zum Leben zurückzurufen.

Nach und nach gelang es ihm, als aber ihre erwachenden Augen ihren Mann trafen, da suchte sie wie von einer Wiper berührt, zurück, ihre Brust wogte und ein Blutstrom entquoll ihrem bleichen Munde.

Von neuem sank sie zurück, um erst in ihrem Zimmer, wohin sie Ferdinand mit Hilfe des herbeigerufenen Kammermädchens trug, zu erwachen.

Der Blutsturz wiederholte sich in derselben Nacht noch einmal und der herbeigerufene Arzt suchte ernst die Achseln, als Ferdinand angstvoll fragte, ob der Zustand tödlich sei.

„In dem Alter Ihrer Frau Gemahlin“, erwiderte er, „ist es möglich, daß die Krankheit noch auf längere Zeit zum Stillstand gebracht werden kann — aber nur bei unausgesetzter Pflege und absoluter Ruhe. Jede Aufregung kann den Tod herbeiführen.“

(Fortsetzung folgt.)

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Wchblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

kosten die sechsgehaltene Zeitzeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreigehaltene Zeitzeile 40 Pfg. Abonnementpreis
monatl. 25 Pfg., mit Druckerlohn 80 Pfg., durch die Post 1.30 pro Quartal.

Erscheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nr. 146.

Dienstag, den 12. Dezember 1911.

15. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Gebrüder Fridberg

13. Schöffersstraße 13.

Gegründet 1836. Mainz. Elektr. Betrieb.

Regen-Schirme
für Herren und Damen zu
billigen Weihnachtspreisen.

Patent Zarella mit modernsten Stöden . . . 2.50 bis 4.—
Edelgloria mit Seidenglanz, farbig u. schwarz . . . 4.50 bis 5.—
Vorzügliche Halbseide, geschmackvolle Stöde . . . 6.— bis 8.—
Idealseide, feste Kante, hochfeine Stöde . . . 9.— bis 12.50
Denkbar beste Seide-Qualitäten . . . 15.—, 18.—, 20.— u. höher.

— Stock-Schirme —
wirklich dauerhaftes Fabrikat in allen Preislagen.

Spazierstöcke in reichster Auswahl.
Gelegenheits-Kauf.

Großer Posten Herren- u. Damen-Schirme, reine Seide, schwarz oder
farbig, sehr dünn mit eleg. modernen Stöden, von Mk. 8.— bis 11.—

Kinder-Schirme in allen Preislagen.

Curt Glaser, Leipzig

Allelieben

ein zartes, reines Gesicht, rosiges
jugendfrisches Aussehen u. schönen
Teint, deshalb gebrauchen Sie die
echte
Stedenpferd-Villemilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul.
Preis à St. 50 Pfg.; ferner macht
der
Villemilch-Cream Dada
rote und spröde Haut in einer
Nacht weich und sammetweich. —
Tube 50 Pfg.
bei Heinrich Schmitt,
Franz Schäfer.

Bilder-Bücher

in sehr groß.
Auswahl u.
allen Preisl.
empfiehlt Heinrich Dreisbach.
Guten Verdienst erzielt solide
gewandte Frau
bei Übernahme des Verkaufs mo-
derner, leicht verkäuflicher
♦♦♦ Greizer ♦♦♦
Kleiderstoffreste
nach Gewicht auf eigene Rechnung.
Angebote mit genauer Darlegung
d. Verhältn. u. „Fabrikreste 371“ an
Soosenstein & Vogler, A.-G., Greiz.

Allgemeiner Deutscher
Versicherungs-Verein a. G.
Stuttgart

Haftpflicht-
Unfall-Lebens-
Versicherung

Kapitalanlage M. 78.000.000.—
800.000 Versicherungen
Jahresprämie M. 27.000.000.—

Prospekte und Auskunft
kostenfrei durch
Peter Thomas, Ratschreiber
Flörsheim a. M.

Gefang- Bücher

in größter Auswahl
und verschiedensten
Preislagen
empfiehlt
H. Dreisbach
Buch- und Papier-
Handlung.

Ein hübsch möbliertes
Zimmer
zu vermieten.
Näher. Obernaustr. 8.

Alle Schirm-Reparaturen

werden sauber und fachgemäß ausgeführt von
Herm. Schütz, Drechslermeister,
Bornstraße 1.

„PRÄGUS“

zum Selbstprägen von Briefpapier usw.
jeder Buchstabe 10 Pfg. empfiehlt Heinrich Dreisbach.

Achtung!

hat
Christbäume
zu verkaufen.

Casp. Litzinger,
Obermainstr. 25

Moderne Herrenkleidung

eigener Fabrikation aus soliden Stoffen in modernsten
Fassons und in bester Verarbeitung zu billigsten Preisen.

Herren-Paletots

18-68 Mk.

Herren-Anzüge

15-68 Mk.

Herren-Älsters

22-70 Mk.

Gebroek-Anzüge

33-75 Mk.

Codenjoppen Wettermäntel Einzelne Hosen

Solide Jünglingskleidung in allen Preislagen

Aparte Knabenkleidung in tausendf. Auswahl.

Mainz
Ecke Schusterstr.
23.

S. Wolff jr.

Mainz
Ecke Schusterstr.
23.

Feine Massanfertigung zu billigen Preisen.

Ueber ganz Deutschland

verbreitet, gehört die „Berliner Abendpost“ zu den meistgelesenen
Zeitungen der Reichshauptstadt. Sie ist nicht eine Zeitung für die
Berliner, sondern eine deutsche Zeitung für das Deutsche Reich. Die
Berliner „Abendpost“ registriert, berichtet, urteilt nicht. Der Hand-
teil der „Berliner Abendpost“ mit „Morgenblatt“, „Berliner Nachrichten“
u. a. gibt ein anschauliches Bild unserer geistigen, wirtschaftlichen
und gesellschaftlichen Lage, die draussen im Reich interessieren. Die

Berliner Abendpost

ist in jeder Beziehung unabhängig und unvoreingenommen. Sie dient keiner
Partei, gibt ihren Lesern die Wahrheit, ohne Scheu vor dem Unangenehmen,
hält aber mit ihrem eigenen Urteil nicht zurück. Der Hand-
teil der „Berliner Abendpost“ mit „Morgenblatt“, „Berliner Nachrichten“
u. a. gibt ein anschauliches Bild unserer geistigen, wirtschaftlichen
und gesellschaftlichen Lage, die draussen im Reich interessieren. Die

Monatl. bei der Post 60 Pf.

mit den Beilagen: „Morgenblatt“, „Berliner Nachrichten“, „Berliner
Nachrichten“, „Berliner Nachrichten“, „Berliner Nachrichten“.

Man verlange kostenlos achtstündiges Probe-Abonnement.

Verlag Ullstein & Co., Berlin SW

Alois Weilbacher

Mechaniker
Widererstraße 18 Flörsheim am Main
empfiehlt zu
Widererstraße 18

Weihnachten 1911

Fein reichhaltiges Lager in
mechanischen und optischen Spielwaren
Eisenbahnen mit Uhrwerk von 1-10 M. Dampf-Eisenbahnen von 4 M. an. Großes
Lager in Zubehörteilen für Eisenbahnen: Signale, Bahnwärterhäuschen usw.
Dampf-Maschinen von 1-15 M. Betriebs-Modelle von 25 s bis 3 M. Salerna
magica von 1-10 M. Bilder per Dutzend 60 Pfg. und höher. Kinetographen
von 4, 5, 8, 10, 13, Schiffe mit Uhrwerk von 1 M. an. Elektrische Taschen-
lampen von 1 M. an.

Heuschrecken in Plüschtieren: Bären, Hunde Kägen usw. von 1 M. an und höher.

Großes Lager

in mechanischen Spielwaren mit Uhrwerk-Aufzug von 1 M. Ferner reiche Auswahl
in Brillen, Zwickern, Barometern, Reihzeugen, Wetterhäuschen, elektr. Schellen etc.
Alles in großer Auswahl und zu billigen Preisen.

Matador-Baukasten in Preislagen von Mk. 1.-
1.75, 3.- und 5.-.

Praktische Weihnachts-Geschenke!

für
Herren, Damen und Kinder
in
Große Auswahl aller Sorten
Schuhe u.
Stiefel

Hauschuhe	Sonntags-	Filzschuallen
Halbschuhe	Stiefel	Filzschuallen
Endschuhe	Arbeits-Stiefel	Bendelschuhe
Kameelhaarschuhe		Gummischuhe
Spangenschuhe		Turnschuhe

in neuester Façon zu den billigsten Preisen.

Schlappen
von 25 Pfennig an.

Gamaschen
in allen Größen.

Schuhhaus Simon Kahn

Flörsheim am Main
Obermainstraße 13

Möbliertes Zimmer
zu vermieten.
Näheres Expedition.

Infolge eines günstigen Geschäftsabchlusses

sowie eines sehr reichhaltigen Lagers
bin ich in der Lage, meine Waren zu
außergewöhnlichen, tatsächlich billigen
Preisen abzugeben.

Ich bringe daher mein ganzes Lager in
Taschenuhren u. Regulateuren,
Western, Ketten, Ringen,
Broschen, Armbändern und
Schmuckstücken aller Art

Weihnachts-Geschenke

zu äußerst billigen Preisen zum Verkauf.
Spezialität in echten Schweizer Uhren.
Reparaturen werden prompt u. billig
ausgeführt.

Altes Gold u. Silber nehme in Zahlung.
Hochachtungsvoll

A. Rubinstein

Uhrmacher u. Goldarbeiter. Flörsheim, Widererstr. 14.

Von erstklassiger Mainzer Firma wird eine Hauswand,

welche von der Bahn aus gut sichtbar ist, zu Reklame-
zwecken zu mieten gesucht.
Offerten unter V., S. an die Expedition.

MIT
JEDER
NUMMER
BEGINNT
DAS ABONNEMENT
AUF

FARBIG illustriertes
WITZBLATT.
QUARTAL
3 Mk.

DIE

Meggendorfer-Blätter

München

PROBE-NUMMER GRATIS vom VERLAG
MÜNCHEN

Persil

wäscht mühelos ganz von
selbst, ohne Zusatz von
Seife und Waschlauge,
ohne Reiben und Bürsten,
nur durch einmaliges
1/2-1/4 stündiges Kochen.
Persil ist das beliebteste
selbsttätige

Waschmittel

in millionenfacher Ver-
breitung.
Erschließbar nur in Original-
Packeten.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF.

Alleinige Fabrikanten auch der
weiterverarbeiteten

Henkel's Bleich-Soda

Wer an Asthma

(Luftmangel, Beklemmungen) leidet,
erhält umsonst und portofrei 6
Asthma-Tabellen zum Probieren.
Man schreibe seine Adresse per
Postkarte an die Adler-Apotheke,
Frankfurt a. M.